

Annei, Pfannei, Schissai-Bodn,
woas d' Annei soagt, is alls dalogn!

Hinter an Heisal sitzt a kloans Zeisal,
di lacht's u
und di trifft's u!

Zehn Zigaretten hupfen in die Bettn,
hupfn wieda raus
und du bist draust!

Hintern Haus, gleim hiebei,
steahn Hollastaudn 1, 2, 3.

Frau Nachbarin, leih mir dei Dian zum Waschn,
zum Bachn, zum Butterausriahn.
Oder:
zum Mahn und zum Hagn und zum Schöberlum-
drahn.

Auf'n Kuchlkastl steah a Flaschl Wein,
wer den austrinkt, der muaß sein!

Die alten Tiroler Spielkarten

Das Kartenspielen ist hierorts eine „eingefleischte Leidenschaft“. Jung und alt sitzt am Sonntag nach dem Gottesdienst im Wirtshaus hinter den Karten. Sitzen sie einmal, dann können sie sich nur schwer von den Karten trennen. Es ist auch schon vorgekommen, und das kann der Chronist bezeugen, daß vor einer öffentlichen Gemeindeversammlung der Bürgermeister (ÖR. Josef Ellmerer, Fischer-Bauer) erst durch die Gastlokale gehen mußte, um mehr oder weniger deutlich seine „Einladung“ anzubringen.

Die Geldeinsätze beim Spiel sind im allgemeinen gering, so daß man immerhin noch behaupten kann, daß die Freude am Spiel überwiegt. Oft wird auch um einen Liter Wein gespielt, den die verlierende Partei zu bezahlen hat. Auch die Mitglieder des Stammtisches beim „unteren und oberen Wirt“ spielen einmal im Jahr wettkampfmäßig gegeneinander, und dabei geht es mehr um die Ehre, gewonnen zu haben, auch wenn dem Siegerstammtisch ein Wanderpokal winkt.

Auch in einzelnen Bauernhöfen finden sich am Sonntagnachmittag gerne die „Gwissen“ zusammen, dann

wird der Tisch abgeräumt, statt Geld wurden Bohnen und Erbsen bereitgestellt, ein Stück Kreide mit einem schwarzen Schreiftäfelchen, und „auf geht's!“.
Man kann zu Recht fragen: Welches Gesellschaftsspiel wäre in Tirol allorten und bei allen Ständen beliebter als das heimische Kartenspiel? Ist doch unser Landl die Heimat und ausschließliche Pflegstätte einer Anzahl von Spielen, die durch die originelle Eigenart ihrer Regeln hervorstechen und den Tiroler (aber auch den Bayern) als einen ganz besonders verschmitzten Spieler kennzeichnen, wie das „Laubbieten“, das „Watten“ und „Perlaggen“, die drei beliebtesten Spiele. Daneben spielt man auch gerne das „Preferenzen oder Poalachen“, das „Ramsen“, „Mariatschen“, „Schnapsen“, „Laboberln“, das „Bedsackln“, „Zwicken“, „Unter-Ansetzen“ oder wie sie alle heißen mögen, die beliebten Volkskartenspiele und ihre zahlreichen Abarten.

Bei allen diesen volkstümlichen Spielen bedient man sich der sogenannten „Deutschen Karten“ mit 32 oder 36 Blättern und mit den vier Farben: Herz, Schell, Laub und Eichel. Diese im ganzen deutschen Sprachraum verbreiteten Karten sind, je nach Herkunftsland, Erzeugungsstätte und Preislage in den verschiedensten Arten vorhanden; die Bilder kehren in feststehender Herkömmlichkeit wieder, von nichtssagender Schablonenhaftigkeit. Eine erfreuliche Ausnahme bilden jedoch die „Schweizer Karten“, die sich bei uns großer Beliebtheit erfreuen. Ihren Bildern liegt die Tellsage zugrunde, namentlich die Figuren der großen Karten sind ihr entnommen, während die kleinen Karten hauptsächlich Schweizer Landschaften aufweisen, die Asse jedoch die vier Jahreszeiten versinnbildlichen. Durch Zufall entdeckte der Chronist, daß es neben den „Schweizer Karten“ auch „Tiroler Karten“ gegeben hatte, denn er fand zu Unter-Daxenbichl ein abgegriffenes, nicht mehr vollständiges Kartenspiel, das die Kinder zum Spielen verwendeten.

Es ist das Verdienst des einst als Künstler angesehenen, im Jahre 1906 verstorbenen Malers Edmund von Wörndle, eines Enkels des Siegers von Spinges, diese tirolerischen Karten entworfen zu haben. Ihr erster Herausgeber war die Firma Glätzle in Innsbruck. Nach dessen Tod übernahm die Herstellung und den Verlag der Tiroler Karten Lorenz Neurauthers Nachfolger, der Papier- und Musikalienhändler Edmund Lorenz, in dessen Besitz sich auch das Reproduktionsrecht und die lithographischen Originalsteine befanden.

Diese Tiroler Spielkarten gelangten seit 1880 zur Ausgabe und erfreuten sich vor dem Ersten Weltkrieg bereits einer großen Verbreitung, namentlich in